



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 6. Von Übung dieser liebevollen gleichstehung vnd ohn unterschiedlichkeit in den sachen so den dienst Gottes belangen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

selig ist die lieb welche in dieser obersten Spitz des Geistes der gläubigen herrschet/ so lang sie sich unter den Wällen und Thürten der inwendigen trübsal und nöten befinden!

Das VI. Cap.

Von Übung dieser liebevollen Gleichstän-
digkeit/ oder gleichgültigkeit in denen
sachen so den dienst Gottes
belangen.

WAnerkennet das Göttliche wolge-
fallen fast anderst nicht/ als auf
dem erfolg/ und so lang uns sol-
ches unbekant ist/ müssen wir uns so starck
wir können an den Willen Gottes halten/
welcher uns offenbart oder angedeutet ist. So
bald aber das Wolgefallen der Göttlichen
Majestät erscheinet und bekant wird/ muß
man sich alsobald mit lieb zu seinem gehorsam
schicken und begeben.

Meine Mutter oder ich selbst (dann es ist
eben eines) ligen krank zu bett: wie weiß
ich/ ob Gott wolle/ daß der Tod darauf fol-
ge: gewiß ich weiß nichts davon: aber doch
weiß ich wol/ daß in dem ich des aufgangs
erwarte/ den sein Göttlich Wolgefallen be-
stimmt und verordnet hat/ er durch seinen
geoffenbarten Willen haben wolle/ daß ich
alle zur widerbringung der gesundheit dien-
liche Mittel gebrauchen soll. So wil ich daß
dieses getrewlich thun/ und nichts vergessen
oder unterlassen/ was ich zu solchem end mei-
nes orts immer und billig mit beitragen kan.
Wann aber das Göttliche Wolgefallen ist/
daß die krankheit die arhney überwinde/
und endlich den tod bringe/ so bald ich des-
sen durch den erfolg vergewisset bin/ wil ich

damit in dem obersten theil und Spitz mei-
nes Geistes liebevoll zu frieden seyn/ obge-
achtet aller widersprechung und gegenthat-
der untersten kräften meiner Seelen. O
Herr/ wil ich sagen/ ich wil es gern/ weil es
also dein Wolgefallen ist/ es hat dir also be-
lieber / und es gefället mir auch/ der ich ein
unterthäniger Diener deines Willens bin.

Wann mir aber das Göttliche Wolge-
fallen vor dem erfolg desselben kund und er-
klärer ist/ als wie dem grossen H. Peter be-
kannt und weiß seines tods: dem grossen H.
Paul seine Band und gefängnuß/ dem Je-
remia die verwüst- und verheerung seiner we-
ben Statt Jerusalem; dem David den
Tod seines Sohns; Dann muß man als-
bald unsern Willen mit dem Göttlichen
vereinigen/ nach dem exempel des grossen
Abrahams/ und wie derselbe/ wanns ihm
befohlen würde/ übernehmen die wolsa-
hung des Ewigen Nahschluß und Willens
auch sogar in dem tod unserer Kinder:
Wunderbare vereinigung dieses Er-
beters mit dem Willen Gottes/ welcher in dem
er glaubte/ daß das Göttliche wolgefallen
erforderte/ daß er seinen Sohn opffern sol-
tes thun und so dapper ins wort
stellen wollen: Wunderbar ist die verein-
igung des Sohns/ der sich so geduldig und sich
dem väterlichen schwerd unterworfen hat/
mit es das wolgefallen seines Gottes/ auch
durch seinen eygnen tod lebendig und wirt-
stellig machen mögte.

Aber mercke Theotime/ ein sonderbar gleich-
sam der vollkommener vereinigung mit
gleichgesinnten/ und ohne wahl stehenden
Herzens mit Göttlichen wolgefallen: Siehe
den Abraham/ wie er das schwerd in der sand
und den Arm auffgehebt hat/ und fertig ist
seinem lieben einigen Kind den tödlichen
streich zu geben: Dieß thut er nun dem Göt-
lichen

lichen Willen wol zu gefallen: Und siehe zu gleich den Engel/ welcher im Namen und auß eben diesem Göttlichen willen/ ihn gähling auff/ und einhält/ und alsobald zieht er den schlag zurück/ hält die hand ab/ und ist zugleich bereit/ so wol seinen Sohn zu opfern/ als ihn nicht zu opfern/ Sein Leben und sein tod gilt ihm gleichviel/ in gegenwart des willens Gottes. Da ihm Gott befehlt diesen Sohn zu opfern/ berrübet er sich nicht/ da er ihn dessen überhebt/ und verbeut ihm/ erkretet er sich nicht. Diesem großen Menschen ist alles eben eins und gleichviel/ wann nur dem willen seines Gottes gedient wird und gnug geschieht.

Ja Theotime/ dann Gott/ damit er uns in dieser heyligen gleichgesonnenheit und gleichgültigkeit übe/ gibt uns oft sehr große sachen und vorhaben ein/ die er gleichwol nicht begehrt vollendet zu werden/ oder daß sie von staten gehen sollen/ und alsdann gleich wie wir unerschrocken/ dapffer und beständig anfangen/ und solch Werck fortsetzen müssen/ so weit es seyn kan/ also müssen wir auch still/rühig und zufrieden seyn/ mit dem jenigen aufgang oder erfolg solches vorhabens/ als Gott gefallen wird uns selben zuzuschicken. Der H. König Ludwig fuhr/ auß eingebung/ über Meer/ das heylige Land zu erobern/ es ist widerig aufgangen und nicht gelungen/ und damit ist er allerdings rühig zufrieden gewesen. Ich schätze die ruh dieser zufriedenheit höher/ als die großmütigkeit des vorgenommenen zugs. Der H. Franciscus gieng in Egypten die ungläubigen daselbst zu bekehren oder unter den ungläubigen als ein Märterer zu sterben: also war es Gottes will: und dennoch kam er wider/ und hat weder das eine noch das andere erlangt oder verrichtet/ und dieß war auch der wille Gottes. Es ist eben so wol

der wille Gottes gewesen/ daß der H. Antoni von Padua die Märter begehren/ als daß er sie nicht erlangen sollte. Der selige Ignatius von Lojola/ nachdem er mit so viel mühe und arbeit die Gesellschaft vom H. Namen Jesus/ auff die bein gebracht/ von der er so viel schöne frucht sahe/ und noch schönere künfftig zu erwarten und zu sehen hatte/ ist gleichwol so beherzt gewesen/ daß er sich dörfften vernemmen lassen/ nicht zu zweiffeln/ daß wann er sollte sehen/ daß sie wider strebet würde un vergieng/ ob ihm zwar dieß der bitterste und härteste unlust seyn würde der ihm je begegnen könnte/ doch über ein halbs stündlein hernach sich hiezu verstehen und in dem willen Gottes zu fried geben würde. Der gelehrte und heylige Prediger Andalusia/ Johan Avila/ da er vorhabens ein gesellschaft von wolangeordneten sonderbaren guten Priestern/ zum dienst der Ehre Gottes aufzurichten/ und damit schon weit kommen war/ als er gesehen daß die Jesuiten gesellschaft schon angefangen/ welche ihn dann gedumckte für selbe zeit gnug zu seyn/ hat er mit einer großen demut und friedlichkeit sein vorhaben alsobald eingestellt. Wie selig seynd solche Seelen/ welche dapffer und stark seynd zu denen vorhaben so ihnen Gott eingibt/ und widerumb willig geschmogen und zufrieden solche zu verlassen/ wann es Gott also schieket. Das seynd die streich und kunststück einer gang vollkommenen gleichgesonnenheit/ anffhören etwas guts zu thun/ wann es Gott gefällt/ und auß halbem weg umbkehren wann es Gott/ welcher unser Führer ist/ also haben wil. Gewiß der Jonas hatte unrecht/ und nicht ursach sich zu betrüben/ weilnach seiner Meynung/ Gott seine weisfagung oder Prophecy über Ninive nicht erfüllte: Jonas hat den Willen Gottes gethan/ in dem er den untergang Ninive

Dimitte angekündigt/ aber er vermischet sein eygen gesuch und eygnen willen mit dem Göttlichen willen/ daher als er sehe daß Gott seine predig nicht ins Werck stillete nach der schärpffe der Wort die er im ankündigen gebraucht hatte/ wird er unlüstig/zörnete und murrete unbilliger weis darüber. Wann er aber zum einigen antrieb und bewegnis seines thuns/ das wolgefallen des Göttlichen willens gehabt hette/würde er eben so wol zufrieden gewesen seyn/ wann er gesehen/ daß solches erfüllet worden durch erlassung der straff/welche Dimitte verdient hatte/ als wann er gesehen/ daß es vollzogen were in bestrafung der schuld und Sünd so Dimitte begangen. Wir wolten daß dez jenige so wir fürnemmen und unter Händen haben/ von staten gieng/ und also erfolgte/ aber es muß mit eben seyn/ oder ist vernunftgemäß beursachet/ daß Gott es alles nach unserm sinn und gefallen mache. Wann er wil daß Dimitte soll bedröwet werden/ und dennoch nicht soll untergehen/ weil die bedröwing genug ist zu ihrer besserung/ was hat sich dann Jonas darüber zu beklagen?

Wann nun aber diesem also ist/ so muß man derhalben nichts gar sehr begehren/ sondern die geschäft und handel also gehen lassen/ wie es der erfolg geben wird. Verstehe mich Theotime/ man muß nichts vergessen oder unterlassen/ von allem dem was erfordert wird/ damit das vorhaben so uns Gott in die Hand gibt/ wol ablauffe: doch also/ daß wann der erfolg und aufgang widerwertig ablieffe/ wir solchen gar stillmütig und ruhig annehmen. Dan uns ist befohlen/ große sorg zu haben/ für die und in denen sachen so die ehre Gottes betreffen/ und uns anvertraut seynd: aber zum aufgang oder erfolg derselben/ und wie es werde ablauffen/

seynd wir nicht gehalten oder befohlen dann solches nit in unsern mächten seyn. Pflege sein/ und hab sorg für ihn/ wird den dem Wirth oder gastherberger gelagt in der gleichnuß vom halb tod verwund linden armen Menschen/ zwischen Jerusalem und Jericho/ es wird nicht gesagt wie St. Bernard anmercket/ heile ihn und mach ihn gesund/ sondern hab sorg für ihn. Als haben die Aposteln mit einer sehr großen lust und begierd erstlich den Juden gepredigt/ die sie schon wußten/ daß sie dieselben als ein unfruchtbar Land endlich würden verlassen und sich zu den Heyden wenden müssen/ die gebüret wol zu pflanzen und zu begriessen/ daß das wachsen und gedeihen zu geben gehört nur Gott zu.

Der große Psalmist erthut dieses gott zu dem Heyland/ als eine freuden auffung und vorandeutung des siegs. (a) **Du durch deine gestalt ond schönheit spannedetnen Bogen/ gehe glücklich fort/ ond sitz zu roß/ als wollesagen/ daß er durch die Pfeil seiner heiligen Lieb die er in die Menschliche Herzen schiesse/ sich ihrer würde bemestern/ mit ihnen nach seinem gefallen umbzugehen/ so als mit einem wolgewandten und jugendlichen Pferd. O Herr du bist der Königlich Reiter/ welcher die Geister und gemüter böser trewen Liebhaber auff alle freyen wechsel du treibest sie bisweilen mit vollem zaum und sielauffen mit aller gewalt/ zu denen wecken und verrichtungen/ welche du ihnen ergibest. Und nachmal wann es dich gedunckt/ magst du daß sie im vollen lauff vorritt und stillstehen/ da sie am besten in der arbeit waren.**

Aber hinwiderumb wann dieses werck

verhaben so auß der eingebung geschehen oder angefangen worden/ zu nicht wird durch dessen schuld und mangel/ deme es ist anvertrawet worden/ wie kan man alsdann sagen das man mit dem Willen Gottes müsse zufrieden seyn/ dann es mögte einer sprechen/ Es ist nicht der wille Gottes/ der den erfolg und aufgang verhindert/ sondern mein schuld und mangel/ dessen der wille Gottes kein ursach ist? Es ist wahr liebes Kind/ deine schuld und mangel ist nicht geschehen durch den Willen Gottes/ dann er ist kein Anfänger oder ursach der sünde/ aber doch ist das der Wille Gottes das auff dem mangel und schuld/ das verderben und untergang deines vorhabens als zur straff deines ermangelns und schuld folgen solte/ dann wann seine gültigkeit ihm nicht kan zulassen/ das er deine gebrechen wolle/ und gefallen dran habe/ so macht seine gerechtigkeit das er die straff wolle die du deswegen leydest. Also ist Gott nicht ursach gewesen/ das der David gesündigt hat/ aber die straff hat er ihm auferlegt/ die für die Sünd gebürte. Er hat des Sauls sünden nicht verursacht/ aber wol gewolt das zur straff derselben ihm der sieg wider die feynd auß den Händen gieng.

Wann sichs derhalben begibt/ das die heyligen vorhaben nicht wol ablauffen oder gelingen/ zur straff unserer mangel und gebrechen/ muß man zu gleicher weis den mangel und schuld zwar anseynden und hassen/ (versuchen) durch eine wahre buß und besserung/ die straff aber willig annehmen/ die uns daher ansteht/ dann gleich wie die Sünden wider den willen Gottes ist/ also ist die straff nach seinem willen.

* *

Das VII Cap.

Von der Gleichstehung und gleichgültigkeit/ die wir aben in dem was unsern fortgang und zunehmen in Tugenden belangt.

Der hat uns befohlen alles zu thun was wir können/ damit wir die heyligen Tugenden erlangen: Laßt uns derhalben nicht vergessen oder unterlassen/ dadurch wir dieses vorhaben wol außrichten und erhalten mögen. Aber nachdem wir gepflantz und begossen haben/ müssen wir wissen/ das es Gott zugehöre das wachsen und gedeyen zu geben/ zu den Bäumen unserer guten neygungen/ und angenommenen Tugendbequemlichkeiten: Derhalben müssen wir die frucht unsers verlangens und arbeit von der Göttlichen vorsehung erwarten.

Wann wir aber kein solchen fortgang und zunehmen unsers Geistes in dem Weg der Gottseligkeit und andacht empfinden/ wie wir gern wolten/ sollen wir uns deswegen nicht ängsten und verstören/ wir sollen im frieden bleiben/ damit die ruhe allezeit in uns/ erin Herzen herrsche. Uns gebüret unsere Seelen wol zu barren/ derhalben laßt uns demselben gerrewlich abwarten und obliegen/ aber was die überflüssige einsammlung und reichernd betrifft/ da wollen und sollen wir unsern Herrn für sorgen lassen. Der Ackersmann wird niemals getadelt oder gescholten/ wann er kein schöne volle ernd eingesamlet/ aber wol wann er sein Feld nicht wol gearbeitet und besämet hat. Laßt uns nicht verstören oder unruhig werden/ wann wir sehen/ das wir allzeit Newling seynd und angehende Schli-

Ar

ser